

## Big Data knows best? Datengetriebene Verwaltung zwischen Big Brother und rationalistischem Mythos

Basanta Thapa, DFG Graduiertenkolleg „Wicked Problems, Contested Administrations“, Uni Potsdam  
thapa@uni-potsdam.de

Big Data, die Erhebung und Auswertung gigantischer Datenmengen, gilt als eine der wichtigsten technischen Innovationen für die öffentliche Verwaltung der letzten Jahrzehnte (Pollitt 2014). Indem bestehende Datensätze der Verwaltung miteinander und mit externen Datenquellen verknüpft und intelligenter ausgewertet werden, soll die Verwaltung effizienter wirtschaften, Dienstleistungen hochgranular auf einzelne Bürger zuschneiden, und durch datenbasierte Extrapolationen und Simulationen besser informierte strategische Entscheidungen treffen können. Diese euphorischen Erwartungen, die vor allem von Beratungsunternehmen und Technologieanbietern verbreitet werden, konstruieren Big Data als einen rationalen Mythos. Rationale Mythen bezeichnen dabei soziale Praktiken, deren Wirksamkeit (z.B. Effizienzsteigerung) in einem organisationalen Feld allgemein anerkannt ist und deshalb im Einzelfall nicht untermauert oder geprüft werden muss (Meyer & Rowan 1977). Dass Entscheidungen, die auf Big-Data-Analysen fußen, besser sind als auf dem Erfahrungswissen der Verwaltung basierende, ist besonders eingängig, da es grundlegende Meta-Narrative der Moderne bedient. Positivismus und Rationalismus sind Motive, die spätestens seit dem Zeitalter der Aufklärung positiv besetzt sind und auf die Big Data als rationaler Mythos anknüpfen kann. Da Big Data in der öffentlichen Verwaltung, zunehmend unter der Überschrift „data-driven governance“ verhandelt, somit an sogenannte „rationalistische Politikverständnisse“ (Torgerson 1986; Stone 1988) anknüpft, bezeichne ich es auch als „rationalistischen Mythos“. Aus einer diskursanalytischen und insbesondere wissenspolitischen Perspektive ist dabei insbesondere spannend, wie Big Data somit als überlegene Wissensquelle und „production of truth“ (Rabinow 1984) für politische Entscheidungen konstruiert wird.

Die wesentliche Kritik an Big Data in der öffentlichen Verwaltung und Gegendiskurs zum technikeuphorischen Narrativ, der „Big Brother“-Vorwurf, der sich aus der Datenschutz- und Surveillance-Debatte speist, greift diesen rationalistischen Mythos nicht an, sondern stützt ihn vielmehr. Denn Kritikpunkte sind nicht, ob Big-Data-Analysen wirklich bessere Entscheidungen hervorbringen, sondern welche Daten in diese Analysen einfließen sollten und wozu diese Analysen verwandt werden sollen. Die Chimäre des qua Big Data furchterregend effizienten Überwachungsstaats nährt somit den rationalistischen Mythos von Big Data.

Mein Dissertationsprojekt nimmt daher die diskursive Konstruktion von Big Data in der Verwaltung in den Blick, um die Bedeutung von Narrativen wie Big Data als „rationalistischem Mythos“ bei der Institutionalisierung soziotechnischer Praktiken zu beleuchten (Bevir 2006; Zietsma & McKnight 2009).

Bevir, M., 2006. How Narratives Explain. In D. Yanow & P. Schwartz-Shea, eds. *Interpretation and Method: Empirical Research and the Interpretative Turn*. Armonk & London: M.E. Sharpe, pp. 281–290. Available at: <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=poh&AN=24658318&site=ehost-live>.

Meyer, J.W. & Rowan, B., 1977. Institutionalized Organizations: Formal Structure as Myth and Ceremony. *American Journal of Sociology*, 83(2), p.340.

Pollitt, C., 2014. *Future Trends in European Public Administration and Management: an Outside-in Perspective*, COCOPS - Coordinating for Cohesion in the Public Sector of the Future.

Rabinow, P., 1984. *Foucault Reader*, London: Penguin.

Stone, D.A., 1988. *Policy paradox and political reason*, Harlow: Longman.

Torgerson, D., 1986. Between knowledge and politics: Three faces of policy analysis. *Policy Sciences*, 19, pp.33–59.

Zietsma, C. & McKnight, B., 2009. Building the iron cage: institutional creation work in the context of competing proto-institutions. In T. B. Lawrence, R. Suddaby, & B. Leca, eds. *Institutional work: Actors and agency in institutional studies of organizations*. pp. 143–177.